Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 7 (1917)

Heft: 10

Artikel: Das neue Waisenhaus der Burgergemeinde in Thun

Autor: Born, E.F.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-635355

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bem Zwiespalt zwischen Wollen und Rönnen, und niemand ist barum gering ju schelten, weil er nicht seinen besten Absichten gemäß leben kann. Aber es gibt im bürgerlichen Leben schon eine ekelhafte Sorte Leute, die aus ihrer Schwachheit Absicht zu machen versteht, die mit ihrer Feigheit, ihrer Berlogenheit, ihren Rrankheiten prunkt, die für ihre Niederträchtigkeiten Gesethe zu machen weiß, der es im Rot des Zwiespalts am wohlsten ist. Und diese Sorte finden wir wieder da, wo es sich nicht mehr um Schwächen des Einzelnen, sondern um Gemeinheiten ganzer Nationen handelt, und wir finden sie geschäftig, die Schwachheit gur Stärke umzulügen — und das ist eben jene Sorte von Rriegstheologen und Rriegspädagogen, mit denen Zurlinden abrechnet und für deren Erledigung ich ihm ebenso herzlichen als grimmigen Dank weiß. Da schreibt einer (Namen tun hier nichts zur Sache, denn sie können so reden nördlich des Rheins so gut wie südlich der Alpen, östlich des Bodensees, westlich des Juras, so gut wie dazwischen): "Wer als Chrift bereit ift, für sein Baterland nicht nur sein Leben hinzugeben, sondern, wenn es sein muß, zu töten oder die Brandfacel zu schleudern, kurz, zu tun, was seinem innersten Begehren fremd und zuwider ift, der steht nicht fern von der heißen Liebe des Apostels, der sich wünschen konnte, verbannt zu sein für Christo, für sein Bolt, nicht fern dem Sinne des großen Dulders, der bereit war, die Sünden seines Bolkes wie aller Welt zu tragen und zu sühnen."
— Ein anderer: "Rultur und Staat mussen ihre eigenen Wege gehen, abseits vom Christentum." Und von Christus, der Jude war, im römischen Knechtsstaat lebte, vor dem römischen Landpfleger sich zu verantworten hatte, von Jesus, der jeden Gedanken an die Vertreibung der Römer aus Palästina weit von sich wies, von diesem Zesus, den man spottend fragte: Sage uns, bist du der Juden König? — von eben ihm schreibt ein dritter: "Was hätte er getan, jo durfen wir fühnlich fragen, ware damals von der Sinai= wüste her ein Heereszug von Gurkhas, Senegalnegern, Spahis und Turkos über Palästina hergefallen und hätte die Hauptstadt bedroht? Hätte er diese Feinde geliebt? Sätte er den rechten oder linken Baden hingehalten? Er hätte seine Predigt vom Himmelreich vertagt und zuvor die Juden und Römer (!!) zu den Waffen gerufen, um den Feind aus dem Lande zu treiben. Danach erst, nach dem Sieg, kann das Evangelium gedeihen." Wahrhaftig, solchen Leuten möchte man gurufen: Du gleichst dem Geift, den du begreifst, nicht mir! Man kennt vielleicht den mathematischen Scherz: 2 mal 2 gleich 5. Durch eine lange Formel wird dies Resultat bewiesen; es wird dadurch erreicht, daß ein= mal, dem Unkundigen unbewußt, durch O dividiert wird: Wenn das Christentum durch eine glatte Null dividiert, verkleinert wird, durch eine so glatte Rull, wie es der Rriegspfarrer Theodor Birt ist, dann geschieht es, daß allen Ernstes bewiesen werden kann: Liebet eure Feinde Sasset eure Feinde! Und denjenigen, die gegen solche Berdrehungen aufstehn, die verlangen, daß man wenigstens den Mut habe zu gestehn, daß man hier undristlich handle, wenn es auch nur aus Zwang geschehe, benen wirft ein Schweizer Pfarrer vor, daß sie von Moraltrivialitäten geplagt würden. Aber sie alle können sich schließlich auf Luther berufen, daß Krieg "an ihm selbst göttlich und der Welt so nötig und nühlich sei, wie Essen und Trinken oder sonst ein ander Wert". Neben diesem greulichen Ausspruch ist mir der tapfere Brief des jungen Ulrich Zwingli denn doch lieber; er schrieb ihn an die Schwyzer nach der Schlacht bei Biccocca und hat ihnen hier das Entsetliche eines Krieges mit dichterischen Worten vorgemalt. Und zehnmal lieber ist mir das großherzige Wort des Erasmus von Rotterdam: "Wahrhaft teuflische Sandlungen werden heilige Kriege genannt. Bischöfe und ernste Gottesgelahrte, physisch friegs= untüchtig, schlagen bie Schlachten des Fürsten von der Ranzel herunter, versprechen denen, die ihm beistehen, Bergebung aller Gunden, und erflaren dem Fürsten, daß Gott für

ihn streiten werde, wenn er nur der Sache des Glaubens treu bleibe. Wie aber könnte es uns jemals einleuchten, daß der Christ seine Hand mit Christenblut beflecken müsse? Was ist der Krieg anders als Raub und Mord, von Massen an Massen verübt? Die Welt hat so viel gelehrte Bischöfe, so viel grauhaarige Würdenträger, so viel Käte und Senate — warum ruft man nicht ihre Autorität an, um die findlichen Streitigkeiten der Fürsten durch weise und endgültige Entscheidungen zu lösen?"

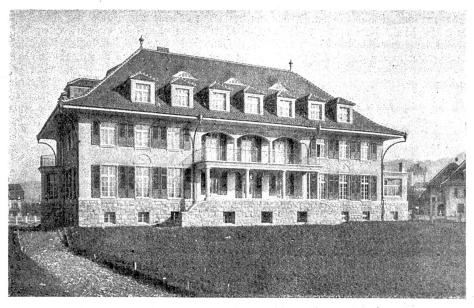
Die andere Art aber, dem Bolfe über den Zwiespalt hinwegzuhelfen, ist die, daß man ihm erklärt, es verstehe von Staatsgeschäften nichts, sein einfacher Verstand sei nicht geeignet, das verschlungene Gewebe zu sehen, das sich aus Rlugheitsfäden zusammengesett. So entmundigt man das Volk; so hintergeht man es, indem man die geheime Diplo= matie schafft. Sie kennt ben alten Wahlspruch, daß der 3wed die Mittel heilige; sie ist so klug, daß sie weiß: Alle unsere Geschäfte mussen einmal zum Krieg, zum Zu= sammenstoß und zum Zusammenbruch führen; sehen wir uns also für den Zusammenbruch vor! Welch schurkischer Bahningenieur, welch elender Zugführer wäre das, der von vornherein Bahnen baute, Züge lenkte, damit sie einmal zusammenstoßen sollten, und dessen Bestreben ware, beim Busammenstoß auf jeden Fall die Wagen und die Passagiere des andern Zuges zu zermalmen, die eigenen aber zu retten! Wahnsinnig, würden wir sagen. Sandelt es sich aber nicht nur um hundert oder mehr Passagiere, sondern um das Beil ganzer Bölker, ganzer Nationen, dann finden wir solch Bestreben weise und groß. Die geheime Diplomatie, die im Dienste des deutschen, des englischen, des russischen Imperialismus steht, hat die Aufgabe hier und dort, zum Angriff vorzugehen. Teder Imperialismus ist aggressiv, und wenn es je einen imperialistischen Krieg gegeben hat, dann sicher diesen. Dies aber darf dem Bolfe nicht gesagt werden; man muß es täuschen, und man hat es hier und dort so gründlich getäuscht, daß Franzosen, Russen, Deutsche, Bulsgaren, Engländer sich angegriffen fühlen und sich in der Berteidigung wähnen. Das Bolk sollte sich von jeher im Rechte fühlen; es ist Aufgabe und Runft der geheimen Diplomatie und einer weisen Regierung, die eigenen ichuf= tigen Plane dem Volke im Zauberlicht des Rechts zu zeigen. (Schluß folgt.)

Das neue Waisenhaus der Burger= gemeinde in Thun.

Ein Baislein bin ich, elternlos — Doch gut erzogen, warm geborgen, Nicht flagen will ich: "Hart mein Los!" Biel Glück und Sonne, wenig Sorgen, Birgt mir das Heim der Baterstadt!

Je länger je mehr drängte sich seit Jahren den burgerslichen Behörden von Thun die Tatsache auf, daß das Anstaltsgebäude im Bälliz, welches seit achtzig Jahren den verwaisten oder verkostgeldeten Kindern das Elternhaus erssetz, den neuen Anforderungen an ein gutes Kinderserziehungsinstitut nicht mehr entspreche und auch die Berslegung an einen dienlicheren Plat empfehlenswert erscheine, angesichts des zunehmenden Berkehrs im Stadtquartien. Deshald sicherte sie sich in den Jahren 1911/13 ein Bausareal von 114,43 Aren vom Schlohmatteterrain, das, an die neue Pestalozzistraße stoßend, mit seiner prächtigen Aussischt auf den Alpenkranz und mit seiner vorzüglichen Lage, namentlich in Hinsicht der Nähe zu den städtischen Schulsanstalten, am allergeeignetsten erschien.

Bon allgemeinem Interesse sind die armen-jugenderzieherischen Gedanken, die zu den Beratungen wegleitend waren: "... Es darf nicht bezweifelt werden, daß der gute Geist eines richtigen Familienlebens der beste Erziehungsfaktor ist und bleibt. Dieser Erfahrungstatsache entsprechend wäre also grundsählich die Erziehung in der



Das neue Waisenhaus der Burgergemeinde in Thun.

Familie derjenigen in der Anstalt vorzuziehen. Die Frage ist aber die, ob Pflegeplähe in guten Familien, in denen der gute Geist eines richtigen Familienlebens waltet, in genügender Zahl erhältlich seien. Die Frage wird von den sämtlichen Mitgliedern der Armenkommission und des Burgerrates bezweiselt, meistens verneint. Gewöhnlich beschäftigen sich Familien, in denen jener gute Geist vorhanden ist, gar nicht mit Verdingkindern; sie wollen eben die Versantwortlichkeit nicht übernehmen.

Die zahlreich besuchte Burgergemeindeversammlung am 29. März 1915 gab dann dem Beschluß des Burgerrates und der Armenkommission zum Bau eines neuen Waisenshauses ihre Zustimmung. Eine Spezialkommission förderte die Arbeiten rasch, so daß am 13. Dezember 1915 von der Burgergemeinde schon ein ausgewähltes Projekt endgültig angenommen werden konnte.

Mit Anfang März dieses Iahres wurde das neue Waisenheim bezogen. Mit der Frontfassade gegen Mittag schauend, steht es in fünstlerischer Schlichtheit der Formen ruhig und würdig da, eine Zierde unserer Stadt und ein Zeichen ihrer menschenfreundlichen Gesinnung. Im Reller= geschoß des Hauses liegen die Einrichtungen für die Zen= tralheizung, drei Borratskeller, eine Badeeinrichtung mit Wannen und Duschen und Ankleideraum, eine Waschküche mit Trodne- und Glätteraum und eine Werkstätte für den Handfertigkeitsunterricht. In der Mitte des Erdgeschosses (Hochparterre) finden wir eine geräumige Halle, rechts davon das Bureau und Privatwohnzimmer des Verwalters, einen Schulraum und ein Wohn= und Arbeitszimmer. Der linke Flügel enthält die Rüche mit Vorratskammer, den Speisesaal und den Tagesraum. Der erste Stock birgt im Mittelbau die Sauselternwohnung und ein Rrantenzimmer, im Dit= flügel die Schlafzimmer der Knaben und im Westflügel die der Mädchen. Der Dachstod zeigt die gleiche Dreiteilung des Bodens mit den Dienstenzimmern, einem Gast= und einem Kleinkinderzimmer in der Mitte. Alle Wohn= und Schlafraume machen einen freundlichen, heimeligen Eindrud. Zahlreiche praktische Einrichtungen der neuesten Technik kommen dem Hausbetrieb zugute, und die Wascheinrichtung für die Zöglinge ist geradezu fein und namentlich sehr hngienisch. Die ganze Bauanlage hat unter zwedmäßigster Raumausnutung durchwegs eine asthetische Linie ein= gehalten und überall begegnen wir dem feinen Geschmad des Architekten. Der gegenwärtige Bestand der Waisen beträgt 22 Rinder, die im alten Saus kaum Blat hatten. Das neue Saus bietet Raum für 35 Kinder. Dabei sind einige Zimmer im Dachstod als Reservesimmer gedacht für Böglinge, Die ber Schule entwachsen sind, aber während der Lehrzeit oder bei vor= übergehender Stellenlosigkeit eines Beimes bedürfen. Neu ist die Schaffung eines Rleinkindergim= mers, womit im Bedürfnisfall die Herbeiziehung Rinderwärterin vorgesehen Dann ist die Möglichkeit gesehen, daß Kinder von Nicht= burgern der Einwohnergemeinde Thun nach Erwägung von Fall zu Fall im Waisenhaus unter= gebracht werden fonnen.

Ein guter Eingang und Aussgang möge allen Zöglingen im neuen Waisenhaus beschieden sein. Ihre Baterstadt wird ihre Danksbarkeit darin erbliden, daß sie zu nüglichen Bürgern und Bürsgerinnen heranwachsen und ihrer

gerinnen heranwachsen und ihrer Heimat jederzeit hingebende Treue und Liebe bewahren. E. F. Born.

□□ Das Brot. □□

Heilig ist das Brot! Traget Sorge zu jedem Bissen. Hebet auf, Was vom Tisch erübrigt. Uchtsos sei kein Stücklein weggeworfen, Weil gering geschäht die harte Krume.

> Beilig ist das Brot! Reiner foll es schänden! Eines Aderjahres schwere Mühen Sind der Frucht voraufgegangen. Um die Scholle sorgte sich der Pflüger Früh bis spät. Regsam warf die Körner aus der Sämann Aderauf und =ab. Reime sproßten, Salme wuchsen, Saaten redten sich dem Licht entgegen, Guter Ernte Hoffnung tragend. Manchem Wetter beugten sich die Aehren, Bange haben sie für uns gezittert, Che Sonnenreife sie gesegnet, Und die Garben, Als des harten Werkes lohnende Bergeltung, Füllten an die Scheunen.

Heilig ist das Brot! Wenn Erquidung schenkt dir noch der Schlummer, Reine Sorge drängt sich noch in dein Bewußtsein, Ist für dich schon tätig früher Fleiß. Ems'ge Hände backen, daß im neuen Tage Nahrung dir gesichert sei zum Leben, Und gerüstet du zum Schaffen Schreitest an dein eignes Werk.

Seilig ist das Brot! Aus der Erde güt'gem Schoße Rommt die Gabe. Alles was wir sind, wir ihr verdanken, Denn sie haltet unsre Kräfte Immerwährend aufrecht, Daß wir starken Willens bleiben Im gewaltigen Geschick der Zeit. H. Kempf.